

Zeit-Strophen.

Und als der Toni Urlaub nahm
Und von der Front nach Hause kam,
Da waren alle Anverwandten
Und ganz besonders seine Tanten
Auf diesen Gelden ganz verlesen —
Wetteifernd lud man ihn zum Essen,
Und also speiste er, wo möglich,
Bei einer andern Tante täglich.

Querst bei Tante Geneviev,
Die überaus beklüßten schien,
Mit guten Sachen ihn zu stärken —
Doch ließ dabei sie heimlich merken,
Daß noch was Bessres ihn erwartete;
Der Toni sah gespannt und hartete —
Und schließlich kam das Stubenmädchen
Mit einer Schüssel Zwetschkentüdel.

Der Toni aß so viel, wie nie,
Doch bei der Tante Valerie,
Wo er am nächsten Tage speiste,
Ging das Menü im selben Geiste;
Dasselbe mysteriöse Deuten
Auf Dinge, die sich vorbereiten —:
Und schließlich kam das Stubenmädchen
Mit einer Schüssel Zwetschkentüdel.

Auch bei der Tante Henriette
Fand es der Toni gut und nett,
Vollbrachte laudend Gebentaten —
Doch darter Wink ließ ihn erraten,
Daß für den höchsten der Genüsse
Er kaum noch reservieren müsse —:
Und schließlich kam das Stubenmädchen
Mit einer Schüssel Zwetschkentüdel.

Ach, bei der Tante Ursula
War Toni schon dem Plagen nah,
Sein Magen war fast im Verrocheln —
Doch ein verheißungsvolles Lächeln
Der Tante gab ihm neue Mittel
Und neue Kraft für's Schlingkapitel —:
Und schließlich kam das Stubenmädchen
Mit einer Schüssel Zwetschkentüdel.

Das ging dem Toni über'n Spaß,
Er wurde tot, er wurde blaß,
Er lief davon, er mußte flüchten
Und auf den Urlaub'srest verzichteten.
Im Feld bei seinen Kameraden
Ergählt er vom erlittenen Schaden —:
„Im Traum noch sieht mein wüster Schädels
Gespenster — Tanten — Zwetschkentüdel!“
Florian.